

erschint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " 50 "

Mit Postverendung:

in Island:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "

in Anstalt:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expe-
ditionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin:
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garonnelle kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5. B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Stritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 214. Hermannstadt, Sonntag den 16. September 1894. 110. Jahrgang.

Der interviewte Witte.

Nicht uninteressant sind die Aeußerungen, welche der in Abbazia zur Cur weilende Finanzminister des Czaren, Herr Witte, Journalberichter-
erstattem gegenüber in Bezug auf die europäische Lage dieser Tage zum
Besten gegeben hat. Der eine Bericht hierüber ist im „Berliner Börsen-
Courier“, der andere in einem Wiener Blatte veröffentlicht worden. Beide
Berichte behandeln ein und dasselbe Thema: Finanzsachen, die bulgarische
Frage, die Rüstungen der Mächte, sowie die Beziehungen Rußlands zu
Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Man könnte vermuthen, daß es sich
um ein und dasselbe Interview handelt, daß aber der Berichterstat-
ter dem Berliner und dem Wiener Blatte zwei wesentlich verschiedene Reserate
hat zukommen lassen. Das genannte Berliner Journal hat von jeher für
Rußland, besonders für den russischen Schatzkammer, ein gewisses Sympathie
an den Tag gelegt. Die Ideen des Herrn von Witte erschienen daher auch
in diesem Berliner Blatte in einer mehr staatsmännischen Färbung, während
dieselben in dem vom Wiener Blatte reflectirten Witte sich geradezu wie
ein Weichselkopf ausnehmen.

Herr Witte behauptet in Einem fort, daß er mit Politik sich nicht
befasse, da in Rußland der Czar allein und ausschließlich Politik mache.
Diese Behauptungen — erscheinen nun wohl durch die traurigen Ansichten,
welche der russische Finanzminister gleichwohl des Langes und Breiten ent-
wickelt, auf's Schlagendste erhärtet. Wir unfererseits machen uns keine
Autorität in Finanzsachen an, wollen daher auch nicht auf eine nähere Er-
örterung der finanzpolitischen Belehrungen des Herrn v. Witte uns einlassen.
Wir vermögen indessen nicht die Wahrnehmung zu unterdrücken, daß es ein
ganz eigen geartetes Tactgefühl verräth, wenn ein Staatsmann, der als
Fremder in einem Lande weilt, sich herausnimmt, eine große Finanzreform
dieses Landes, an deren Verwirklichung Regierung und Parlament seit
Jahren ihr bestes Können und Wollen gesetzt, einfach als „Illusion“ zu
bezeichnen, wie dies Herr Witte in Betreff der österreichisch-ungarischen
Währungsreform gethan hat. Auf die abgrundtiefe Weisheit der Sentenz,
daß eine Valutaregulirung nicht „gemacht“ werden könne, daß dieselbe sich
„von selbst einführen“ müsse, wollen wir, wie gesagt, in unferer laienhaften
Bescheidenheit einem so gebiegenen, im Cours des Papierwubels schwarz
auf weiß patentirten Meister der Finanzkunst gegenüber nicht weiter eingehen.

Dagegen wird es der interessante Curiosum von Abbazia uns schon
zugute halten müssen, daß wir, die wir Politik leider seit vielen Jahren
metriemäßig betreiben, uns mit seinen politischen Ansichten befassen und
— eine Höflichkeit erfordert die andere — sowie er die österreichisch-ungarische
Valutaregulirung mit einem lakonischen Epithet von vier Silben belehnte,
wir unfererseits zur Kennzeichnung seiner politischen Lehrmeinungen blos
zwei Silben gebrauchen, indem wir diese Lehrmeinungen einfach einen —
Stiefel nennen.

Oder ist es nicht etwa ein Stiefel aus größtem Zuchtleber, wenn
Herr Witte meint, der Czar und ganz Rußland seien durchdrungen von
der Royalität, von der unbedingten Friedensliebe des Kaiser-Königs Franz
Josef, fürchten sich aber gleichwohl vor den bösen Ungarn, die um jeden
Preis „raufen“ möchten und die Monarchie eines schönen Tages gegen
Rußland in den Krieg hegen könnten! Man könnte schier Mitleid empfinden
mit den armen Russen, allerdings nicht wegen des sie qualenden Angstgeföhles,

sondern wegen der in dieser Wahrnehmung sich offenbaren — Naivetät ihres
Finanzministers.

Wenn man indessen diesen und den weiteren politischen Offenbarungen
des Herrn Witte auf den Grund schaut, so wird man alsbald inne, daß
der russische Staatsmann sich nur so naiv stellt, es dagegen faustdick hinter
den Ohren hat und bemüht ist, den Interviewern, sowie denen, die auf
ihn hören, Etwas weiszumachen.

Es ist nämlich gar köstlich anzuhören, wenn Herr Witte sich anstrengt,
glauben zu machen, daß Rußland nie und niemals die Absicht gehabt habe,
Bulgarien unter seine Botmäßigkeit zu bekommen, gar nie und niemals aus
selbstthätigen Motiven, stets nur im eithischen „Erlöbserdrang“ die Türkei mit
Krieg überzogen habe, nie und niemals für sich, stets nur für Andere
Krieg geführt habe, daß Rußland nur rüste, weil es durch die Rüstungen
der anderen Staaten dazu gezwungen werde. Dies Alles behauptet Herr
Witte mit der ernstesten Miene, als expectorire er sich vor einem des
Schreibens und Lesens untundigen Tschinownik, für den das Dogma —
„Der Bie muß“ auch in Glaubenssachen geschaffen ist.

Nein, Herr Witte, mit solchen jugenlebernen Geschichtslectionen
bleiben Sie nur hübsch daheim! Im außerrussischen Europa laßt Ihnen
jeder Tertianer in's Gesicht, wenn Sie ihm einen solchen Bären von der
Selbstlosigkeit der russischen Politik aufbinden wollen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. September.

Unter dem 13. d. wird aus Budapest geschrieben: Der Minister-
rath, welcher gestern zusammentrat, wird auch heute und morgen Sitzungen
abhalten, in welchen der Budgetvoranschlag für das nächste Jahr in seinen
wesentlichen Theilen durchberathen werden soll. Namentlich will man die
Reffortbudgets derjenigen Minister fertigmachen, die sich in Begleitung Sr.
Majestät zu den Manduern nach Balassa-Szarmat begeben. Das Gesamt-
budget wird dann später einer Berathung unterzogen werden, an welcher
sämmliche Minister (gegenwärtig sind noch der Justizminister Szilagyi und
Handelsminister Lukacs abwesend) theilnehmen werden. Wie wir vernehmen,
weisen die Vorschläge mehrerer Ministerien sehr beträchtliche Mehren-
forderungen auf, die zum größten Theile auf übernommenen Verpflichtungen
und ertheilten Zusicherungen beruhen. Namentlich gilt dies vom Mini-
sterium für Cultus und Unterricht und vom Ministerium des Innern; das
letztere strebt eine Verbesserung der Comitatsverwaltung im gegenwärtigen
Rahmen durch die Gewährung der Mittel an, welche dazu dienen, die An-
stellung der nöthigen Arbeitskräfte bei den Comitatsbehörden zu ermöglichen.
Demgemäß wird sich die staatliche Dotation für die Comitate wesentlich er-
höhen. Selbstredend wird bei der Steigerung der Ausgaben immer der
Gesichtspunkt vor Augen gehalten, daß durch dieselbe das gestörte Gleich-
gewicht im Staatshaushalte nicht alterirt werde. Außerhalb des Budgets
liegende Fragen sind im Ministerirath gestern nicht erörtert worden und ist
namentlich die Werbung, daß die Frage der Besetzung des Magnatenhaus-
Präsidiums zur Entscheidung gelangt sei, vollständig unrichtig, denn die das
Magnatenhaus betreffenden Fragen werden ihrer Wichtigkeit entsprechend
erst dann entschieden werden, wenn die Mitglieder des Cabinet's wieder
vollständig anwesend sein werden.

Die parlamentarische Herbstcompagne nimmt am morgigen Tage bei
uns mit der Eröffnung der Delegationen ihren Anfang. Die gemeinsamen
Minister und die Beamten der gemeinsamen Ministerien, die während der
Delegations-Session in der Hauptstadt Ungarns ihren Aufenthalt nehmen,

werden sämmtlich im Laufe des heutigen Tages hier eintreffen. Die öster-
reichische Delegation hält ihre Sitzung morgen Mittags um 1 Uhr, diesmal
und zum letzten Male noch im großen Saale des „Grand Hotel“. In
der nächsten Budapester Delegations-Session, im Jahre 1896 wird die
österreichische Delegation schon ihr eigenes Heim bei uns besitzen, wie es
die ungarische Delegation seit Anbeginn in Wien besitzt. Am Sonntag, 16. d.,
werden die Delegationen vom Monarchen in der königlichen Hofburg zu
Ofen empfangen werden. Wie wir hören, beabsichtigt die österreichische
Delegation gleich Tags darauf, d. i. am Montag, 17. d., das Capitel des
Ministeriums des Auswärtigen im Budget-Ausschusse, der traditionsgemäß
in der ersten Sitzung gewählt wird, zur Verhandlung zu bringen. Graf
Raknoky wird sonach diesmal sehr früh in die Lage kommen, über die Politik
seines Reforts vor den Delegationen zu sprechen.

In der am 12. d. stattgehabten Verammlung des Ober-Baranyaer
evangelischen Kirchenbistrictes hat Justizminister Desider Szilagyi den
Vorsth geführt. In einem Gespräch, welches der Sitzung vorangegangen
war, erwähnte der Minister — wie man dem „Magyar Ujsag“ meldet —
es sei die Absicht der Regierung, die noch rüchständigen kirchenpolitischen
Vorlagen im Magnatenhause in raschem Nacheinander erledigen zu lassen.
Die Regierung ist sich dessen bewußt, daß sie noch schwere Kämpfe zu ge-
wärtigen habe; allein sie nimmt mit ruhigem Bewußtsein und gehörig gerüstet
den Kampf auf und ist in der festen Ueberzeugung, daß ihr glänzender
Sieg nicht ausbleiben werde.

Zu den wichtigsten Aufgaben der nächsten Reichstagesession wird die
Entscheidung über die Umgestaltung der Administration gehören, und hält
das Cabinet entschieden an dem Plane fest, die Basis der Reform im Sinne
der Verstaatlichung der Verwaltung ehestmöglich sicherzustellen. Der Anfang
soll mit der Durchberathung des bereits vorkliegenden Gesetzentwurfes über
die Verwaltungs-Gerichtshöfe gemacht werden und besteht die
Neigung, für den Fall, als die Creirung der in Aussicht genommenen
Verwaltungs-Gerichtshöfe erster Instanz auf Schwierigkeiten stoßen würde,
sich mit der Errichtung eines einzigen Verwaltungs-Gerichtshofes zu begnügen,
welcher als oberstes Forum in allen fristigen Angelegenheiten der Ver-
waltung Recht zu sprechen hätte. Der vollständige Ausbau der Institution
der Verwaltungs-Gerichtbarkeit bliebe einer späteren Zeit vorbehalten. In
der Reihenfolge der auf die Administration bezüglichen Gesetzentwürfen wird
dann unmittelbar der Gesetzentwurf über die Gemeindevorstände folgen,
an welchem gegenwärtig im Ministerium gearbeitet, oder eigentlich die letzte
Seite angelegt wird. — Die Regierung legt großes Gewicht auf die Schaffung
der beiden Geleze, denn sie betrachtet die Einführung der staatlichen Ad-
ministration als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, als einen jener Punkte
ihres Programmes, dessen Verwirklichung sie mit dem Aufgebote aller ihr
zur Verfügung stehenden Mittel anzustreben hat.

Cardinal Fürstprimas Batory hat eine Bischofsconferenz einberufen,
welche einige Tage nach der Aufwartung des Kirchenfürsten bei Seiner
Majestät in Balassa-Szarmat in dem Omer Primatialpalais zusammentreten
wird. Früher konnte diese Conferenz nicht stattfinden, da Se. Eminenz in
Folge des Geburttages des Königs, des St. Stefanstages und der in Gran
veranstalteten heiligen Exercitien zu sehr in Anspruch genommen war. Allen
Angelegen nach zu schließen, wird die Bischofsconferenz den radical-clericalen
Elementen kein Material bieten, aus dem sie für ihre agitatorischen Zwecke
Capital schlagen könnten.

„Arad és Vidéke“ meldet, der Unterrichtsminister Baron Roland
Cötöös habe an die Bischöfe Metianu, Popovics, Babel und
Sarany Rescripte gerichtet, in welchen er diese unter Hinweis auf die
sonstigen Consequenzen auf die Vernachlässigung des Unterrichtes der ungar-
rischen Sprache in den ihnen unterstehenden Schulen aufmerksam macht.
Der Minister fordert die unverzügliche Sanirung dieses Uebelstandes und
die Einleitung der Disciplinar-Untersuchung gegen jedezehn Lehrer. Ferner
verlangt der Minister, daß die Tornyaer Lehrer Miklarsky und Petro-
vits, welche letzterer wegen seiner Auslassungen in der „Tribuna“ zu

Feuilleton.

Nach Jahr und Tag.

Novelle von Conrad Fehrmann.
(5. Fortsetzung.)

Er verneigte sich, zog seinen Hut und wandte sich, ohne eine Er-
widerung zu erwarten, von ihr ab, um die Straße weiter am Ufer entlang
zu verfolgen. So gewahrte er den Blick nicht mehr, den sie ihm nachfolgte,
einen flehentlichen, todestraurigen Blick, der ihn vielleicht in der nächsten
Secunde schon an ihre Seite zurückgerufen hätte. „Denen so leicht zu
helfen ist.“ — murmelten ihre Lippen ihm willkürlich nach und ihr Kopf
nicht leise dazu. Dann glitten ihre Blicke über die Karte, die sie zwischen
ihren Fingern hielt, und sie las den Namen „Ewald Lohaus“, sonst nichts.
Aber eine Weile starrte sie darauf nieder, als ob der Name ihr irgendeine
ferne Erinnerung wieder aufweckte, schüttelte dann leicht den Kopf, da sie
das Nachdenken nicht darüber belehrte, ob und wann sie den Namen schon
einmal in ihrem Leben gehört und ging, sich hastig emporrassend, endlich
eiligen Schrittes die enge Gasse hinauf in der entgegengesetzten Richtung,
als die war, welche Ewald Lohaus kurz vorher eingeschlagen. —

Signora Giustina hatte es aufgegeben, über das Wesen des Amerikaners,
den ihre Locanda beherbergte, in's Klare zu kommen. Seitdem er am
ersten Morgen nach seiner Ankunft über den Fremdenverkehr im Ort und
die Landhäuser der Nachbarschaft so eingehende Erkundigungen eingehogen,
hatte er niemals wieder ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen gesucht, außer dem
Nothwendigsten kein Wort mehr an sie gerichtet und war jedem Annäherungs-
versuch von ihrer Seite gefühllos aus dem Wege gegangen. Dabei
verließ er auch nicht mehr wie am ersten Tage das Haus, um nach stunden-
langer Abwesenheit erst heimzukehren, sondern blieb während der nächsten
Zeit tagsüber in seinem Zimmer oder auf der Terrasse vor demselben, um
erst mit dem hereinbrechenden Abend an die Landungsstelle hinauszufügen,

wo ihn ein Boot zur festgesetzten Stunde erwartete. Dann ließ er sich weit
in den stillen See aus dem Loco hinaustrudern oder rastete im Schatten
zu Füßen der jäh auflinkenden Felswand, deren Kuppe der schattenbunte
Park der Villa Serbelloni trönt. Und wieder, wenn er heim kam, saß er
draußen unter dem grauen Steinwandauch der Terrasse und sah zu den
Sternen empor und träumte in die Frühlingnacht hinaus. Es war, als
ob er den Weg durch die Stadt ebenso schweu, wie die Uferstraße diesseits
und jenseits derselben, weil er dort einer Begegnung mit Menschen nicht
hätte ausweichen können, die er vermeiden wollte, oder er fürchtete sich,
mit einer bestimmten Person zusammenzutreffen, deren gleichzeitiges Verweilen
im Orte ihn peinlich berührte. Dann aber war es wieder nicht begrifflich,
weßhalb er überhaupt blieb, da ihn offenbar kein Geschäft hier hielt, sondern
sein freier Entschluß, den er in jeder Stunde nach der Art eines unab-
hängigen Touristen hätte ändern können.

Wenn die neugierige Padrona des kleinen Gasthauses sich über diese
lehteren Beweggründe in der Handlungsweise des Fremden vergeblich den
Kopf zerbrach, so ahnte sie nicht, daß in seiner eigenen Seele jaft die
nächstigen Fragen und Zweifel aufstiegen, wie in der ihren, daß auch er
umsonst nach einem Motiv suchte, das ihn noch länger hier festhalten konnte,
und daß er doch immer wieder blieb, wenn er sich einmal vorgenommen,
abzureisen.

Er war an diesen stillen, abseits von der großen Heerstraße gelegenen
Ort gekommen, weil er friebliches Ausruhen suchte und die Erinnerung in
ihm aufgestiegen war, daß er bereit in jungen Jahren hier gewohnt habe,
als er mit fröhlichem Studentenmuth, frischen Sinnes und empfänglichen
Geistes von der Schweiz herübergekommen war und zum ersten Mal das
sonnige Land der Wunder schaute, von dem man auch ihm die verlockenden
Sirenenlieder gesungen. Damals hatte er in der gleichen bescheidenen
Locanda, in dem gleichen Zimmer gewohnt, wie heute, hatte geglaubt, daß
ein Palast ihn beherberge, und zu den Sternen mit der Frage empor-
geblickt, wie denn so viel Herrlichkeit von den Sinnen eines Menschen
umfaßt werden, so holder Zauber in seiner Seele voll und ganz Eingang
finden könne. Wobin waren sie, die goldumlichten Studententräume von

damals, denen die Welt zu reich an Wundern, zu voll gefättigt von Glück
und Lust erschienen war? Hatte er geglaubt, sie wiederfinden zu können,
wenn sich jetzt der Sternenhimmel über ihm wölbte, obgleich sich der Reif
ihm auf's Haupt legte? Wenn er es gehofft hatte, war's ein tödlicher
Gedanke gewesen; denn gerade hier, wo er an der nämlichen Stelle stand,
wie vor zwanzig Jahren und die nämlichen Uferberge drüben in den wolken-
losen Ausr hinaufstiegen, während die Welle murrend am dunklen Gestein
zu seinen Füßen zerperlte, fiel es ihm mit der vollen Schwere auf's Herz,
wie anders, wie ganz anders Alles in den zwei Decennien gekommen war,
als er's damals erlebt und erhofft, und wie es unmöglich für den ge-
reiften Mann sei, hinter dem ein Leben voll Arbeit, Sorge und Gefahr
lag, sich in die Gedankenwelt jener Tage zurückzusehen, die so lange vor
ihm versunken war. Nicht der Zauber der Umgebung hatte damals die
lachenden Hoffnungen in seinem Innern erregt, denn die Welt war heute
so schön, wie sie es damals gewesen und hätte die gleiche Wunderkraft üben
müssen, sondern das junge Herz in seiner Brust hatte nur damals anders
geschlagen, als heute, und den Schlag von damals fand es heute nicht wieder,
auch hier nicht mehr.

Und warum blieb er dennoch? Weil ihn das wunderame Mädchen,
dessen Gestalt und Stimme ihm die Erinnerung an eine Andere so mächtig
vor die Seele heraufzauberte, hier gefesselt hielt? Er war vierzig Jahre
alt und über die süßen, tödlichen Wünsche hinaus, die ihm von einem
Glück redeten, das seiner für den Rest des Lebens noch wartete. Weil er
das mußte, hatte er jedes weitere Zusammentreffen mit dem Mädchen ver-
mieden, und doch konnte er nicht so von hier scheiden, sondern es war ihm,
als müsse er zuerst das Räthsel lösen, das über ihrem Dasein lag und das
auch ihn wunderbar umspann.

Ewald Lohaus sagte sich das Alles auch heute wieder, wie er es sich
am ersten Tage gesagt hatte, als er in der beginnenden Abenddämmerung
auf der Terrasse vor dem Gasthause saß, den Arm auf die feinerne Brüstung
dieselben lehnte und dem Klätschern der Wellen zuhörte, die sich unter ihm
an den Steinen brachen. Dann fuhr er plötzlich zusammen und lauschte, ohne
seine Stellung zu verändern, mit angehaltenem Athem hinab. Von dem

en
onstruconen.
und Laufge-
aus Holz und
fabrike, land-
webliche Zweede,
en für Haus-
agen.
r Pumpen-
ation.
ataloge
is u. franco.
1
11.
ulden
EAU
sstellung,
gasse 4.
(723) 1-11
Adler.
SILVZ WUNDERGUT & SOHN aus Budapest.
Es wird höflichst erucht, die Firma der Güte genau zu beachten.

unmonatlichem Gefängnis verurteilt wurde, vom Unterrichte entzogen werden.

Die bulgarische Regierung hat alle Schritte Jankow's wegen Gestaltung der Rückkehr nach Bulgarien abschlägig beschieden. Jankow protestirte dagegen und richtete ein Gesuch an den Fürsten Ferdinand.

Graf Kalnohy und die Delegationen.

Wien, 13. September.

Aus Budapest wird berichtet, daß angeichts des nunmehr unmittelbar bevorstehenden Zusammentritts der österreichisch-ungarischen Delegationen, die heuer in der ungarischen Hauptstadt tagen, die Regierungspartei sowohl wie die Nationalpartei zu Beratungen zusammentraten, um über die Stellung schlußlich werden, welche sie während der Verhandlungen der Delegationen dem Minister des Aeußern Graf Kalnohy gegenüber einnehmen sollen.

Der Uebertrag dieser Ankündigungen dürfte so ziemlich allgemein bekannt sein. Während der stürmischen Bewegung, die in Ungarn die parlamentarische Behandlung der kirchenpolitischen Reformen und namentlich diejenige über die Civilehe hervorgerufen hat, hieß es dort vielfach, Graf Kalnohy trage dadurch eine gewisse Mitschuld an der höchst kritischen Gestaltung der Situation, daß er die Theilnahme der in Oesterreich domicilirten conservativen ungarischen Magnaten und speciell der ungarischen Hofwirthenträger und des Beamten im Ministerium des Aeußern Grafen Czizaky an der Abstimmung des Oberhauses über die Civilehe nicht verhindert habe.

Wenn es jetzt nichtsdessenweniger heißt, Graf Kalnohy solle in der ungarischen Delegation wegen seiner vermeintlichen Gegnerschaft gegen die Civilehe in irgend einer Weise zur Verantwortung gezogen werden, so ist vor Allem daran zu erinnern, daß die Delegationen überhaupt nicht das Forum für einen derartigen Gegenstand bilden.

Es läßt sich schon aus diesem Grunde schwer annehmen, daß die Ungarn bei ihrer streng parlamentarischen Auffassung und bei ihrer genauen Einhaltung der Competenzen es versuchen sollten, die ungarische Kirchenfrage in den Delegationen zur Sprache zu bringen.

Uferplatz, wo die Röhne lagen, welche Gäfte nach der Locanda brachten oder von dort abholten, schollen Stimmen zu ihm herauf. Er würde jetzt so innig auf sie gehorcht haben wie sonst, wenn er deren von seinem Plage aus vernommen, hätte er nicht deutlich die Stimme des Mädchens aus der Villa Edith unterschieden, die seine Aufmerksamkeit fesselte.

Einen Augenblick hindurch trat tiefes Schweigen ein. Dann hörte Erwald die Stimme des Mädchens, die verschleiert klang und einen harten, beinahe hohen Ton hatte, erwiderte: „Und wenn ich Ihnen sage, daß ich lieber sterben will, als diese Bedingung erfüllen, daß ich Alles — hören Sie: Alles! — eher thun würde als das, — ändern Sie auch dann Ihren Entschluß nicht?“

Der Andere lachte misthönig auf. „Mit Ihnen ist heute noch weniger vernünftig zu reden, Signorina, als sonst,“ fiel er dann gleichmüthig ein, „und ich will mir deshalb die weiteren Verhandlungen ersparen.

Nichtgewährung von nationalen, autonomen und sonstigen Concessionen der ungarischen Regierung an den genannten Volksstamm. Dies aber kann schlechterdings nicht Sache der Delegationen sein. Vor die Delegationen würde nur dann eine rumänische Frage gehören, wenn dieselbe eine internationale Gestalt angenommen hätte, wenn es sich um die Frage der Beziehungen Rumäniens zu Oesterreich-Ungarn handelte würde.

Ein solches wäre nur in der auswärtigen Politik zu finden. Allein diese gerade bildet die starke Seite des Grafen Kalnohy. Die ungarische Delegation selbst hat ihm seit Jahren und noch in ihrer vorjährigen Session unbeschränktes Vertrauen votirt und sich auf solche Weise mit seiner Politik vollständig einverstanden erklärt.

Die ganze Summe politischer Weisheit auf auswärtigem Gebiet besteht aber heute in der Hauptsache doch nur darin, den Frieden zu erhalten, ohne das Ansehen und die Machtstellung des Reiches irgendwie schmälern zu lassen. Diese Aufgabe hat Graf Kalnohy in dankenswerther und allgemein anerkannter Weise erfüllt.

Nach der Strafpredigt.

Berlin, 12. September.

Die conservativen Blätter ermangeln nicht, die Königsberger Rede des Kaisers offen eine Strafpredigt oder Bußpredigt zu nennen. Sie fügen hinzu, daß der Herrscher einigen Anlaß zum Horn hatte, da die Ausfälle gegen den Handelsvertrag mit Rußland in der That das Maß dessen überschritten haben, was auch nur mit der Lebensfähigkeit des Kampfes entschuldigt werden könne.

Der Liberalismus folgt diesen Wechseln des Geschicks mit Mißtrauen. Wir haben gar keinen Anlaß zu der Ausrufung, daß etwa ein der Linken willkommener Curé eingeschlagen werden solle. Wir haben auch, als das Schutzes des Grafen Jüditz zu Falle kam, darum nicht triumphirt. Denn man weiß nicht, was noch werden mag.

Der Kaiser hat vollkommen Recht: eine Opposition des Junkerthums gegen die Krone ist in Preußen ein Unbild. Sie ist ein Unbild, weil das Junkerthum zu schwach ist, um eine eigene Politik durchzuführen, zu schwach, um ohne die Gunst des Hofes leben zu können.

Der Kaiser hat vollkommen Recht: eine Opposition des Junkerthums gegen die Krone ist in Preußen ein Unbild. Sie ist ein Unbild, weil das Junkerthum zu schwach ist, um eine eigene Politik durchzuführen, zu schwach, um ohne die Gunst des Hofes leben zu können.

Stütze der Monarchie. Nun denn, wenn man sich heute fügt und beugt und kriecht, wo bleibt die Unabhängigkeit? Aber der Epheu hat keine selbstständige Haltung: der schlingt sich nur um den Stamm der knorrigen Eiche und sucht an ihren Aesten empor zu klettern.

Der Liberalismus darf auf der Hut sein, wenn die Rechte wieder den Loyalitätsbündel anzieht. Vielleicht ist hier und dort auch dem Grafen Caprivi eine Annäherung an die Rechte nicht unwillkommen. Schließlich ist er ein conservativer und nicht ein liberaler Mann, schließlich sehnt er sich nach der Unterstützung seiner früheren Freunde vom Schulgesetz und wird ihm bei freisinniger Unterstützung unheimlich.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. September.

(Hof- und Personalschriften.) Die Reise-Dispositionen Sr. Majestät wurden insofern abgeändert, als der Monarch, welcher bekanntlich den Corpshauptmann bei Balassa-Gyarmat in der Zeit vom 18. bis inclusive 21. d. bezuweilen wird, von dort aus direct nach Biograd reisen wird, um in den dortigen wildreichen Jagdrevieren auf Hochwild zu jagen.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Georg Szokol zum ordentlichen Lehrer an der Kerszhorazer Staats-Elementarschule ernannt.

(Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Jögaraer Militär-Veteranen-Vereines unter J. 73.948 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Die trauermäßige Auspeisung) bei den k. und k. Truppen-Spitälern in Klausenburg und Bistritz für die Zeit vom 1. Januar 1895 bis Ende December 1895, eventuell 1896 und 1897 wird, und zwar am 27. September l. J. um 10 Uhr Vormittags rüchlich des Truppen-Spitals in Klausenburg, am 3. October l. J. um 10 Uhr Vormittags rüchlich des Truppen-Spitals in Bistritz bei der k. und k. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt im Wege öffentlicher Offert-Verhandlung abgegeben, worauf wir Interessenten unter besonderem Hinweis auf die diesbezügliche Kundmachung im Intendantentheile des heutigen Blattes aufmerksam machen.

(Spitals-Requisiten- und Betriebsgeräthe-Lieferung.) Wegen Sicherstellung der bei den Militär-Sanitäts-Anstalten des 12. Corps erforderlichen Spitals-Requisiten und Betriebsgeräthe wird am 8. October l. J. eine öffentliche Offert-Verhandlung mit Entgegennahme schriftlicher Offerte abgehalten. Muster des systemisirten Sanitäts-Materials können von den Officieren beim k. und k. Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt an Vormittagen besichtigt werden.

(Hänfel und Gretel) die Oper hat hier entschieden Aufsehen gemacht und auch die zweite und dritte Vorstellung ist bereits ausverkauft. Zu Folge dessen wird Mittwoch den 19. d. eine vierte Aufführung stattfinden, zu welcher von Montag den 17. d. an die Karten in der Buchhandlung G. Seraphin zu haben sind.

(Die Geschwister Krummel) geben ihr Concert Samstag den 22. September im Musikvereins-Saale. Es freut uns außerordentlich, daß diese beiden jugendlichen Clavieristen nach ihrem letzten Concert in ihrer Vaterstadt endlich zur längstverdienten und ungetheilten Anerkennung gelangt sind, was ja mitunter in der eigenen Umgebung für die besten Kräfte so schwer zu erreichen ist.

(Curhaus auf der „Hohen Rinne.“) IV. Curliste fortgesetzt bis zum 15. September: Marie Klein, Stadtpfarrersgattin, aus Hermannstadt; Emilie Sigerus, Senatorenstochter, aus Hermannstadt; Josef Schuster, Oberlehrer, aus Bross; Georg Vaku, Lehrer, aus Reß; Gustav Kehler, k. u. l. Marine-Commissariatsadjutant, aus Wien; Fräulein Elise Kehler, aus Hermannstadt; Fräulein Gretchen Michaelis, aus Hermannstadt; Josef Viskai, Oberbuchhalter der „Albina“, aus Hermannstadt; Rudolf Garbit, Kaufmann, aus Hermannstadt; Ludwig Klein, Landes-Advocat, aus Hermannstadt; Marie Cretivescu, Inspectorstgattin aus Mühlbach.

(Im Gesellschaftshause) wird morgen Sonntag den 16. d. die internationale Damen-Musikkapelle Böschl von 7 Uhr Abends angefangen bei freiem Eintritt concitiren.

(60.000 fl.) beträgt der Haupttreffer der Leiberger Ausstellungs-Lose, welcher mit nur 10% Abzug bar ausbezahlt wird. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung schon am 27. September stattfindet. (Siehe Inserat.)

(Todesfall.) Wilhelm Wagner, Bürgermeister der Stadt Mediasch, ist am 11. d. nach schwerem Leiden im Alter von 46 Jahren in Mediasch gestorben.

(Der Klausenburger Karpathenverein) hat am 12. d. in Jögara eine Section constituir, nachdem vorher ein Ausflug zu dem 2500 Meter hoch gelegenen Podragu-See veranstaltet worden war. Die Constituirung, welche in Gegenwart zahlreicher Notabilitäten und der Vertreter anderer Sectionen erfolgte, leitete der pensionirte Honvéd-Oberst Stefan Benedek; von Baron Arthur Feilich und Baron Alexander Mannsberg aus Klausenburg waren Begrüßungs-Telegramme eingelaufen. Unter den Ausführmittgliedern befinden sich auch zwei Rumänen, deren es unter den bereits etwa hundert zählenden Mitgliedern der neuen Section mehrere gibt.

(Eine seltene Jagdbeute.) Gelegentlich einer jüngst stattgehabten Jagd in Dobrin hatte Graf Theodor Andrássy das seltene Jagdglück, einen Bierzechnender zu erlegen. Der zur Strecke gebrachte

Nathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

Ist der einzige mit Geschmack und Aroma des echten Bohnenkaffees. Man setze diesen Anfangs ein Drittel, später die Hälfte und darüber zu.

Nathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

Ist daher im Gebrauch der billigste Zusatz zu Bohnenkaffee, dessen gesundheits-schädliche Wirkungen er zugleich aufhebt.

Nathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

Wird jetzt so vorzüglich erzeugt, daß er mit dem Bohnenkaffee zusammen gemessen und in jeder beliebigen Weise zubereitet werden kann.

Nathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

Ist auch „pur“ getrunken (mit Milch, Zucker oder Honig) sehr angenehm, wohlschmeckend und gesund.

Nathreiner.

Für jeden Haushalt und jeden Kaffeetrinker ist somit unentbehrlich der echte

Nathreiner's
KNEIPP-MALZ-KAFFEE



ist der beste und gesündeste Zusatz zu Bohnenkaffee.

Der du lehrst, wie wir gesunden
Und von heimlicher Frucht uns nähren
Dürward dieser Kranz gewonnen
Von des Kindes goldenen Aehren.

Nathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

wird als Zusatz und „pur“ von wissenschaftlichen und ärztlichen Autoritäten nachdrücklich und bestens empfohlen.

Nathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

erweist sich besonders nützlich und gesund für Frauen, Kinder, Blutmarme, Magen- und Nervenleiden.

Nathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

Ist als heimisches Product ein widerlicher Geländekrankheiten u. Familien-Kaffee, der überall zu haben ist. — 1/2 Liter 25 Kr.

Nathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

wird wegen seiner Beliebtheit vielfach nachgeahmt. Oben zugewogene Waare oder in auf Täuschung berechneten Packeten weiße man unbedingt zurück!

Nathreiner.

Man verlange und nehme nur die weißen Originalpackete mit dem Namen

[967] 9-11

Schutz-Mark.
Franz Joh. Kwizda
Kwizda's
Restitutionsfluid,
f. u. f. priv. Wajchwasser für Pferde.
Preis 1 Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W.
Seit 30 Jahren in Hofmarställen, in den größten Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.
Haupt-Depôt: Kreis-Apothek Korneuburg bei Wien.
Zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.
K. und k. österr.-ungar. Hoflieferant.
Königl. rumänischer Hoflieferant.
Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Restitutionsfluid.
Kaiserl. u. königl. Hof-Lieferanten
Kwizda's Restitutionsfluid.
(132) 8-15

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
K. u. K. HOFLIEFERANTEN
WIEN-PRAG-BODENBACH-BUDAPEST.
ECHTER ENTOELTER CACAO
(605) 10-10

Tuch-Compons und Reste für den Herbst und Winter 1894/95 auf kompletten Wazug für nur . . . fl. 4.25 auf kompletten Wazug für nur . . . fl. 3.25 auf kompletten Wazug für nur . . . fl. 4.80 auf kompletten Wazug für nur . . . fl. 7.50 auf kompletten Wazug für nur . . . fl. 4.25 mehr und gut, auch feine Qualitäten. Specialitäten in Extrajuchstoffen, Jagdblen, Tricotés, Damenkleiderstoffen billiger als sonstwo.
Ver sandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Garantie: Baarverlag des Kaufpreises für Nichtpassendes. Muster: Gratis und franco.
D. Wassertrilling, Zuschäntler, **D. S. P. W. I. S.** nächst Brunn. Tausende Anerkennungen.
(644) 4-14

Leonhardi's Tinten
sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder **Aug. Leonhardi,** Bodenbach a. d. Elbe,
mit dieser Schutzmarke
f. i. österr. Patent Nr. 360-9
f. ungar. Patent Nr. 48274.
Schreib-Tinten:
Anthraxen-Tinte, blau-schwarz
Extraf. Buchtinte
Allzarin-Tinte, grünlich-blau-schwarz
Gallus-Tinte
Weltpost-Tinte } tiefschwarz
Sind die besten für alle Zwecke der Schriftführung; von unbegrenzter Dauerhaftigkeit für Urkunden. Nach meinem patentierten Verfahren erzeugt.
Copir-Tinten:
Anthraxen-Copir
Allzarin, Schreib u. Copir
Encore violette noire commerciale
Violette Doppel-Copir
Schwarze Doppel-Copir
Schwarze Weltpost-Copir
Non plus ultra-Copir gibt 4 bis 5 Copien.
Sind ausgezeichnete Copien; sind gleichzeitig für Büchereintragen geeignet.
Sind Tinten für Bantelcorrespondenzen, von welchen nach Monaten noch schöne Copien zu erhalten sind.
Wichtig für Banken, Officinen u. überzeitliche Correspondenzen.
Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieure u. Zeichner; Tinten-Pulver u. -Extract, Stempelfarben, Copir-druckfarben, Präparate zum Bläuelzeichnen, flüss. Leim und Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labarraque, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche.
Siegellacke, Bank-Wachs ff. etc. etc. etc.
In den meisten Schreibwaarenhandlungen des In- und Auslandes zu haben.
(703) 1-13

F. A. SARG'S SOHN & Cie., Erste u. älteste Stearinkerzen-Fabrik in Oesterreich-Ungarn. Gegründet durch **Ad. de Milly 1837.**
Kaiserl. u. königl. Hof-Lieferanten
SARG'S MILLY'S KERZEN
Einführung der Glycerin-Fabrication in Oesterreich-Ungarn und
Erfindung der Glycerin-Seifen etc. durch **F. A. SARG 1858.**
Erfindung und Einführung des „Kalodoni“ 1887.
Dreissig erste Medaillen und Diplome bis 1894.
Comptoir: Wien, IV., Schwindg. 7.
Milly-, Tafel-, Kirchen-, Barock-, Renaissance-, Conus- und Hohl-Kerzen; Milly-Nachtlichter u. Wachs-Weihnachts-Kerzen etc. Ueberall zu haben.
Man verlange ausdrücklich **SARG'S Milly-Kerzen.**

Grand Magasin „AU PRIX FIXE“
BRÜDER HIRSCH & COMP.,
WIEN, GRABEN Nr. 15.
Wir bieten zur herannahenden Herbst- und Wintersaison 1894/95 die größte und eleganteste Auswahl hervorragender Neuheiten in Sammt- und Seidenwaaren, Pelzsches und Wolstoffes, in unerreicht prachtvoller Ausführung zu hainend billigen Preisen, von welchen wir nur einige Serien hier anführen:
Cheviot noppé, doppelt breit per Meter 29 fr.
Epignou noppé, doppelt breit „ 35 „
York-Cheviot, doppelt breit „ 45 „
Cheviot carreaux, 120 cm. breit „ 65 „
Englisch Cheviot-Diagonale, 120 cm. breit „ 75 „
Damentuch melé, doppelt breit „ 48 „
Steierischer Loden, doppelt breit „ 52 „
Tricotine, sehr practischer Kleiderstoff, in allen Modelfarben, doppelt breit „ 60 „
Elma, neuester Pepita-Modestoff, doppelt breit „ 95 „
Grösste Auswahl in schwarzen, glatten und besäimten Modestoffen per Meter 75 kr. bis fl. 3.50.
Foulé, reine Wolle, doppelt breit per Meter fl. —.78
Damentuch, 120 cm. breit „ —.90
Damentuch Bichelien, reine Wolle, 120 cm. breit „ 1.50
Kasan, reine Wolle, glatt und besäimt, doppelt breit per Meter fl. —.75 und „ 1.10
Englisch Cheviot, reine Wolle, 100 cm. breit „ 1.25
Himalaya Cheviot, reine Wolle, 120 cm. breit „ 1.80
Beodra a sole, exklusive Neuheit, 120 cm. breit „ 2.75
Französisch Kammgarn, 120 cm. breit „ 3.75
Persienne noppé, aparte Neuheit, 120 cm. breit „ 4.75
Cosmanoser Barchent, garantiert waschsch, per Meter 42, 45 und 48 kr.
Flanellette, in hellen Farben per Meter 25 kr.
Flanellette, in dunklen und schottischen Farben „ 29 kr.
Besondere Beachtung verdient auch die bedeutend vergrösserte Abtheilung für Robes und Confection in engl. Jacken, Mänteln u. Capes, sowie für Teppiche, Vorhänge u. sämmtl. Möblierungsartikel.
Normaldecken, besonders gute und practische Sorte, 210 cm. lang, 150 cm. breit, per Stück fl. 2.75.
Lan brequins Türkische Knüpfarbeit, per Stück fl. 1.50 Smyrna-imitation, „ 3.25
Stoffvorhänge gute Croisé-Portiére, per Theil fl. 1. — Chenette-Portiére, „ 3.25
Der hervorragende Ruf unserer Firma birgt für reellste Ausführung aller Bestellungen zu den billigst festgesetzten Preisen.
Die neuesten, prachtvoll illustr. Modeblätter und compl. Muster-Collectionen sowohl von Modestoffen, Barchenten, Leinwaaren, als auch von Portièren, Vorhängen und Laufteppichen befinden wir auf Verlangen bereitwilligst franco.
(670) 2-10

